

Wo auf den mondbeglänzten moos'gen Steinen
Geschlechter ihren Schmerz gemeißelt haben.

Was mein gewesen, hab' ich hier begraben,
Mein Aug' ist blödd' und trüb' vom vielen Weinen,
Und mich verlegt des Tages helles Scheinen,
Seit sie dahin, die alle Lust mir gaben.

Doch wenn der Tag mein banges Herz zerpreßte,
Woll' ich hierher und blicke nach den Fernen,
Da löst die Qual sich auf in sauft'res Leiden,

Hier unten ruhn der Theuren ird'sche Reste,
Der Theuren Geister glänzen in den Sternen,
Ich aber stehe liebend zwischen Beiden.

10. Friedrich Halm.

(Münch-Bellinghausen.)

1. Im Kloster.

Sie stand im dunklen Kreuzgang,
Im blüthenweißen Kleid,
Ein Mönch in brauner Kutte
Erst sinend ihr zur Seit';

Es blühte auf ihren Wangen
Wie heller Frühlingschein,
Der Mönch mit weißem Barte
Sieht wie der Winter drein.

Hell funkeln ihre Augen
Voll Jugendlust und Glück;
Es glimmt kein Strahl der Freude
Mehr in des Mönches Blick.

Sie stirmt in heitre Zukunft
Ein lächelnd Kind hinaus,
Er sehnt aus des Lebens Wüste
Sich todesmüd nach Haus.

Jetzt stut vor dem Greis sie nieder
Und küßt sein rauh Gewand,
Und auf dem blonden Scheitel
Ruht segnend seine Hand! —

Es war ein Bild zum Malen,
Nicht aber macht es bang!
Sie stehen doch nah beisammen
Aufgang und Niedergang!

2. Die lieben Gäste.

Habt ihr von meinen Gästen schon vernommen,
Die zwar mich nur besuchen, wenn sie müssen,
Doch mild verführend immer mich begrüßen,
Die Trost mir bringen, hält mich Gram beflommen,

Die, jauchz' ich auf in Freude mild entglommen,
Mir fromme Demuth in die Seele küssen!
Kennt ihr sie nicht, die Lieb' und Leid verüßen,
Und wären sie nicht auch zu euch gekommen? —

Ihr kennt sie wohl, die stumm sind und doch sprechen,
Die, mild wie Thau, doch gleichen Flammenbüchen,
Die herb sind und doch Honig bittrem Sehnen;

Ihr kennt sie wohl, der Menschheit Kronjuwelen,
Die ächten Herzensfesten niemals fehlen,
Ihr kennt sie wohl, die lieben Gäste — Thränen!